

Laser statt Senkblei

Autor(en): **Salm, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LASER STATT SENKBLEI

ROLAND SALM

NICHT MODE-, SONDERN ENERGIEBEWUSST Bei der neuen Einkleidung ging es um die Behebung von Schäden an den Aussenwänden, welche bald zu einer Gefahr für die bauliche Struktur der Gebäude hätte werden können. Wer heute Fassaden zu reparieren hat, berücksichtigt neben den physischen Gesichtspunkten in gleichem Masse auch den Energieaspekt, denn dies entspricht nicht nur dem Umweltbewusstsein, sondern kann sich durch einen deutlichen Rückgang des Heizenergieaufwandes auch finanziell lohnen.

SANIERUNGSKONZEPT Es sah für die Fassaden eine zusätzliche Wärmedämmung und den Ersatz der alten Doppelverglasungsfenster durch isolierverglaste Holz/Metall-Fenster vor. Spezielle Beachtung fanden in wärmetechnischer Hinsicht auch die Storenkasten, welche bei Bauten aus den Zeiten der Hochkonjunktur hauptsächlich als Energieverschwender funktionieren. Auch das bestehende Flachdach wies Schwachstellen auf, was die Eigentümerin Wohnbaugenossenschaft Brugg-Windisch veranlasste, ein wärmegeprägtes Steildach aufzusetzen und das dadurch gewonnene bauliche Volumen als Wohn-, Büro- und Abstellraum zu nutzen.

EINE ANGELEGENHEIT FÜR SPEZIALISTEN Der Sanierung von Fassaden mit solchen Dimensionen sind nur Fassadenbauunternehmen mit spezieller Ausrüstung und entsprechend ausgebildetem Personal gewachsen. Dazu ein interessantes Detail: Das seit jeher die Senkrechte definierende Senkblei taugt hier nicht mehr,

**WINDISCH, KORNFELDSTRASSE,
WOHNBAUGENOSSENSCHAFT
BRUGG-WINDISCH:
ZWEI HOCHHÄUSER ERHIELTEN
NEUE «KLEIDER» UND
«HÜTE» AUFGESETZT.**

FOTO: ETERNIT AG



Neu: Giebel- statt Flachdächer ergeben mehr Wohnraum.

weil es bei Bauten dieser Höhe innerhalb eines Arbeitstages bis vier Zentimeter unterschiedlich gravitiert. Für exakte Vertikalen braucht es den Laserstrahl. Die Arbeit des Fassadenbauers verlangt grösste Exaktheit, denn schon minimale Abweichungen können sich bei Hochhaus-Dimensionen sowohl kostenmässig als auch ästhetisch fatal auswirken. Die Wärmedämmung, im vorliegenden Fall eine 80 Millimeter dicke Glasfaserplatte, wurde auf die bestehende Aussenwand geklebt und zusätzlich mechanisch befestigt. So überzieht sie nun das Gebäude wie ein Mantel, der es im Winter vor Kälte und im Sommer vor Hitze schützt. Damit wird die Tragstruktur des Gebäudes den schädlichen Einwirkungen der Witterung entzogen. Weil die Wärmedämmung nicht nass werden darf, musste sie durch eine sogenannte Wetterhaut geschützt werden. Diese besteht aus Pellicolor-Fassadenplatten. Unverzichtbare Eigenschaften der Wetterhaut, die dem Gebäude auch das Gesicht – die sichtbare Fassade – zu geben hat, sind Wetterbeständigkeit und weitestgehende Unterhaltsfreiheit. Dafür bürgt im vorliegenden Fall das Material aus bewährtem Faserzement.

WETTERHAUT Sie wird nicht direkt über der Wärmedämmung angebracht, sondern je nach Höhe des Gebäudes zwei bis vier Zentimeter vorgehängt. Der sich daraus ergebende Luftraum zwischen Dämmung und Wetterhaut sorgt für die Abführung des von innen nach aussen diffundierenden Wasserdampfes, sofern Lüftungsöffnungen unten und oben an der Fassade die Luftzirkulation ermöglichen. Diese Art von Sanierung kann ganzjährig durchgeführt werden und ohne wesentliche Beeinträchtigung der Wohnqualität. Speziell gefertigte, verschweisste und einbrennlackierte Fensterzargen mit eingebauten Storenkasten bilden den bautechnisch perfekten äusseren Fensterrahmen, der wesentlich zur Vermeidung von bisher ignorierten Wärmebrücken beiträgt und den regendichten Anschluss an die Wetterhaut gewährleistet.